



Johann Gottfried Herder

Ein Kurzbesuch als bleibendes Erlebnis

Johann Gottfried Herder besuchte 1803 in Schneeberg seinen Sohn und ist eine der bedeutenden Persönlichkeiten die der Bergstadt einen Besuch abstatteten.

J. G. Herder wurde am 25. August 1744 in Mohrungen (Ostpreußen) geboren. Er war Geschichts- und Sprachphilosoph, Kunsttheoretiker, Theologe, Literaturkritiker, Übersetzer und Nachdichter. Bekannt geworden ist der große deutsche Humanist auch als Sammler der „Stimmen der Völker in Liedern“. Er hat den Begriff des „Volksliedes“ geprägt. Herder war Freund und enger Vertrauter von Johann Wolfgang Goethe, den Schneeberg 1785 und 1786 zu seinen Gästen zählen durfte.

Am 18. Dezember 1803 starb Johann Gottfried Herder in Weimar. Er wurde in der Stadtkirche, der heutigen Herderkirche, begraben in der er von 1776 bis 1803 wirkte. Auf der Bronzeplatte, die das Grab in seiner Kirche deckt, steht sein Leitwort: „Licht, Liebe, Leben“. Sein

Grab befindet sich sinnigerweise unter einem dreiflügeligen Cranachaltar, der von 1552/53 von Lucas Cranach d. Ä. in seinem letzten Lebensjahr begonnen und von seinem Sohn vollendet wurde. Als J. G. Herder im Mai 1803 erkrankte, rieten ihm seine Ärzte zu einer Badekur in Franzensbad. Am 12. Juli reiste er von Weimar ab, um Zwischenstation bei seinem Sohn Siegmund August Wolfgang Herder in Schneeberg zu machen und traf am 13. Juli in Schneeberg ein. Sein Sohn Siegmund August Wolfgang, Patenkind von J. W. Goethe, wohnte zu dieser Zeit im Patrizierhaus der Familie Hähnel am Georgenplatz 4, in unmittelbarer Nähe zur St. Wolfgangskirche.

Der spätere sächsische Oberberghauptmann S. A. W. Herder war 1802 als Bergassessor von Marienberg nach Schneeberg versetzt worden, wo er in gleicher Eigenschaft und als Haushalts- und Befahrungsprotokollant im hiesigen Bergrevier angestellt war. Sein Vater wohnte während seines Besuches in Schneeberg bei seinem Sohn. Darüber schrieb J. G. Herder an seine Gattin nach Weimar: „August wohnt in einem Feenpalast mit herrlichster Aussicht in freier Lage. Schneeberg lässt sich eher mündlich als schriftlich in seiner Berge grünem Kranze beschreiben. Dazu erquickliche Luft. Ich habe hier allerlei Szenen der Natur genossen, den schönsten blauen Himmel und wieder prächtige Gewitter. Meiner Gesundheit dienen schöne Spaziergänge mit August, der unter Fichten und Buchen einen Altar gebaut hat. Auch ich habe hier gebaut und zwar „Admetus Haus“.

Eine Tafel am Haus wurde am 6. März 1932 angebracht. Sie erinnert an diesen Aufenthalt: „Hier hielt sich Johann Gottfried Herder auf, als er seinen Sohn den Oberberghauptmann Freiherr von Herder, welcher im Blaufarbenwerk in Schlema wirkte, besucht hat. Das Drama „Admetus Haus“ wurde von Herder in Schneeberg vollendet“.





Seine Spaziergänge führten ihn in diesem Sommer auch auf den nahen Gleesberg. Dort hatte sein Sohn „unter Fichten und Buchen“ ein Lieblingsplätzchen, den oben bereits erwähnten „Altar“.



Er soll sich in der Nähe des heutigen Altenpflegeheimes „Gut Schneeberg“ befunden haben. Von dieser „Herders Ruh“ hatte er einen wunderbaren Blick auf die Bergstadt Schneeberg. Der reizvolle Anblick des Schneeberges von dieser Seite, mag ihn wohl veranlasst haben vom „Luftbad in der Schneeberger Schweiz“ zu sprechen. Dass sich Herder in unserer Bergstadt gut erholt hat bezeugt, dass es ihn gelang, sein Werk „Admetus Haus“ fertig

zustellen. Im letzten Vers seines Prologs, den er in Schneeberg geschrieben hat, heißt es: „Dank euch, ihr hohen Götter, dass ihr uns das Rätsel löstet und des Schicksals Faden treu in die Hand gabt! Wer in sich erliegt, ist elend; wer für andere wirkt, in ihnen genießt und lebt, er ist der Selige. Im Lebensbecher mischen sich die Seelen, im Lebensringe tauschen sich die Lose; Das Zauberwort der Liebe heißt: „Für Dich!“

Ende Juli verließ J. G. Herder Schneeberg, in Richtung Franzensbad, wo er am 29. Juli 1803 eintraf. Über Herders letzte Reise schrieb Wilhelm Dobbeck: „Um so mehr erfreute es ihn, als er im Sommer 1803 auf einer letzten Reise nach Böhmen und ins Erzgebirge am kursächsischen Hof und in den literarischen Kreisen Dresdens hohe Anerkennung und Würdigung fand“.

Herder und seine humanistischen Gedanken sind in unserer vom „Konsum“ dominierten Zeit leider in Vergessenheit geraten. Wie aktuell Herders Gedankengut für unser Heute ist, machte Erhard Schlame in einem Beitrag für die Festschrift der Ortsvereinigung der Goethe-Gesellschaft Schlema/Aue zu deren 20-jährigem Bestehen sichtbar. Bezugnehmend auf das Zitat Herders aus seinen Briefen zur Beförderung der Humanität: „Das Göttliche in unserem Geschlecht ist also die Bildung zur Humanität. Humanität ist der Schatz und die Ausbeute aller menschlichen Bemühungen, gleichsam die Kunst unseres Geschlechts. Die Bildung zu ihr ist ein Werk, das unablässig fortgesetzt werden muss, oder wir sinken, höhere und niedere Stände, zur rohen Tierheit und Brutalität zurück... Gerade in unseren Tagen gilt es, die Werke der Klassik produktiv zu rezipieren, sich auf das Humanitätsideal zu besinnen. sein eigenes Denken und Handeln daran zu messen und es mit Leben zu erfüllen“.

Es ist lohnenswert, sich mit berühmten Vertretern unseres klassischen Erbes zu befassen. Insbesondere dann, wenn sie in unserer Bergstadt Schneeberg ihre Spuren hinterlassen haben. Ein Besuch von Vorträgen der Goethe-Gesellschaft, die unter anderem im Kulturzentrum „Goldne Sonne“ stattfinden, ist deshalb nur zu empfehlen.

Erhard Kühnel, 2003

Quellen:

1. Paul Seidel, „Johann Gottfried Herder in Schneeberg“, Stadtarchiv Schneeberg
2. OstR Erhard Schlame, „Festschrift zum 20-jährigen Gründungsjubiläum der Ortsvereinigung Aue“, Goethegesellschaft Weimar e. V., 2003
3. Wilhelm Dobbeck, „Herders Werke“ in 5 Bänden, Bd. 1, Aufbau Verlag Berlin und Weimar, 1969

